General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg M. in Reuden, Rotta, Ladoit, Mieriz, Gommlo und Gohlis M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile: Pfg. Beilagen: Pfg für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeiger: Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 49 Kemberg, Donnerstag, den 26. April 1928 30 Jahrg

Die diesjährigen Impfungen

finden **Mittwoch, den 2. Mai,** im Gasthause zur Weintraube statt und zwar:

für Wiedervimpflinge 14½ Uhr
für Erstimpflinge 15 Uhr

Nachschau:

Mittwoch den 9 Mai.

für Wiedervimpflinge 14½ Uhr
für Erstimpflinge 15 Uhr

in demselben Lokale.

Kemberg, den 25 April 1928.

61] **Die Polizeiverwaltung.**

Waldbrandgefahr.

Zum Schutze unserer Wälder wird darauf hingewiesen, daß das **Rauchen, Fortwerfen, unvorsichtige Handhaben oder Fallenlassen von brennenden Gegenständen** innerhalb der Wälder **verboten** und mit schweren Strafen bedroht ist.

Kemberg, den 25. April 1928.

62] **Die Polizeiverwaltung.**

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 25. April 1928.

* Die Presse und der Wahlkampf. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger, Kreis Mitteldeutschland, veröffentlicht folgende Notiz: 1. Beter. Verwerbung von Auskreiztungen im Wahlkampf. Alle Parteien, von einerlei, welcher politischen Einstellung, sind sich darüber einig, daß die Wahlkämpfe der letzten Jahre sehr unerfreuliche Auswüchse gezeitigt haben, die im Interesse der Einigkeit unseres Volkes besser vermieden werden sollten. Nach einstimmiger Entschließung der Begirksarbeitsgemeinschaft der Presse Mitteldeutschlands, in der die Verleger und Redakteure zusammengeschlossen sind, wird es die mitteldeutsche Tagespresse deshalb in dem bevorstehenden Wahlkampf ablehnen, irgendwelche Veröffentlichungen im Tyr- oder Anzeigenteil aufzunehmen, die einen gehässigen, persönlichen Charakter tragen, und damit den Boden der erforderlichen Sachlichkeit verlassen. 2. Beter. Veröffentlichung von Eingesandts. Die Zeitungen sind zur Schaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz dringend darauf angewiesen, daß die ihnen zur Veröffentlichung zugehenden Wahlaufrufe, Einladungen zu Versammlungen usw. benutzt werden. Sie müssen deshalb ablehnen, derartige Veröffentlichungen im redaktionellen Teil oder in Form von Eingesandts kostenlos aufzunehmen. In allen diesen Fällen müssen die Parteien auf den Anzeigenteil verwiesen werden. 3. Beter. Beilagen von Wahlflugblättern. Im allgemeinen wird in erster Linie aus technischen Gründen die Aufnahme von Beilagen von den Zeitungen abgelehnt. Werden jedoch solche Wahlflugblätter angenommen, so ist es nur möglich, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind: a) Die Flugblätter sollen sich deutlich vom redaktionellen Teil der Zeitungen abheben. b) Die Beilagen sind den Zeitungen so rechtzeitig auszustellen, daß für diese Gelegenheit zur Prüfung ihres Inhalts gegeben ist.

* Schonzeit für Rehböcke. Der diesjährige Schluß der Schonzeit für Rehböcke ist auf den 29. Mai 1928 festgesetzt, sodaß die Jagd auf Rehböcke am 30. Mai 1928 beginnen kann.

* Gelegentlich Legen Gänse gegen Drähte der elektrischen Leitungen. Dadurch wird n. U. nicht nur die Stromversorgung ganzer Bezirke auf geraume Zeit still gelegt, sondern nicht selten erfolgen hierdurch Drahtbrüche, durch die Menschen und Tiere gefährdet werden. Es empfiehlt sich deshalb, den Gänsen die Flügel zu beschneiden, um das Hineinfliegen in die Leitungen zu verhindern. Dadurch, daß Gänse, Enten und Hühner auf den Straßen frei umherlaufen, wird häufig der Fahrverkehr gefährdet und gehindert. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft wird, wer außerhalb eingefriedigter Grundstücke sein Vieh, also z. B. Gänse, Enten und Hühner, ohne gehörige Aufsicht oder ohne genügende Sicherung läßt.

Ein- und Einsprüche gegen die Heranziehung zur Kirchensteuer. In einer Entscheidung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts vom 24. Januar 1928 wird erneut betont, daß die Entscheidungen des Gemeindekirchenrates (Presbyteriums) über Einsprüche gegen die Heranziehung zur Kirchensteuer von den Kirchengemeinden den Steuerpflichtigen förmlich zuzustellen sind und daß nur eine solche förmliche Zustellung die Beschwerdefrist in Lauf setzt.

Coßa, 20. April. Ein Opfer seines Berufs wurde der Landwirt Wilhelm Mücke von hier. Beim Ausstreuen von Kalkschlamm auf seinem Felde drang dieser äußerst ätzende Stoff in die durch den Schweiß wunde Gesichtshaut des Landwirts und erregte eine gefährliche Gesichtsrose, die sich später über den ganzen Körper ausbreitete und eine Blutvergiftung nach sich zog, an deren Folgen der Landwirt Mücke verschieden ist.

Liebenwerda, 21. April. Im Prozeß der Reichstagspräsident in Berlin gegen den Kreis Liebenwerda hat das Reichsgericht als Revisionsinstanz zu Ungunsten des Kreises Liebenwerda entschieden. Dieser wurde verurteilt, an die Reichstagspräsident die umstrittene Summe von 300000 Mk zuzüglich 10% Zinsen für drei Jahre zu beziehen und die Kosten des ganzen Verfahrens zu tragen. Bei dem Prozeß handelt es sich, wie das Liebenwerder Kreisblatt mitteilt, um eine der Reichstagsteilgeiten, in die der Kreis infolge der Finanzgebahrte des ehemaligen Landrats Vogl verwickelt ist.

Reudetendorf, 22 April. In der Anlegung . . . Als sich der um 15.10 Uhr von Erfurt nach Saalfeld fahrende Personenzug in Reudetendorf in Bewegung setzte, bemerkte ein Schüler aus Gilsenach, daß er verkehrt eingeteilgen war. Er sprang aus dem Zuge und suchte mit Hilfe eines Bahnbeamten noch glücklich Fuß. Ein Reisebuch wurde ihm von Hilfsbereiten nachgeworfen. Zum Eifer hatte man aber den falschen erwischt, der einer laut aufschreienden Dame gehörte.

Niederschtedt, 14 April. In den frühen Morgenstunden stürzte das zum Grundstück der Witwe Schimpf gehörige Nebengebäude plötzlich zusammen. In dem Hause befanden sich im Erdgeschoß Viehställe, während in den oberen Räumen die Familie Wenziger wohnte. Die Leute lagen noch im tiefen Schlafe, als das Haus mit vielen Ziegeln zusammenfiel und die Familie samt ihren Betten und anderm Hausrat im darunterliegenden Viehstall landete. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen, da durch glückliche Stellung der Balken ein größeres Unglück vermieden wurde. Nur ein schmiedlicher Junge wurde stark im Gesicht verletzt und wurde nach dem Krankenhaus in Querfurt gebracht, da er jedenfalls auch innere Verletzungen davongetragen hat. Die Eltern konnten sich allein befreien, während die Kinder erst nach längerem Suchen mit Hilfe einiger Nachbarn aus den Trümmern geretzet werden konnten. Von dem Vieh sind nur zwei Schweine getötet, das übrige konnte ebenfalls gerettet werden. Die obdachlose Familie wurde vorläufig im Armenhaus untergebracht.

Gera. Ende vorigen Jahres wurde dem Postamt Gera ein Feldbetrug von etwa 30000 Mark hellgestellt. Post und Polizei gaben kürzlich eine geheimnisvolle amtliche Bericht heraus, in denen es u. a. hieß, daß bei dem Konto „öffentliche Gelder" nicht in Verlust gekommen wäre. Alle Bemühungen, Licht in das Dunkel zu bringen, blieben erfolglos. Die Beamten, die an dem betreffenden Tage Dienst hatten, wurden verpflichtet, den Betrag durch Abzüge vom Gehalt zu decken. Auch bonnet wurde ein Teil der Summe wieder erstattet. Inzwischen ist es einigen Beamten zu bunt geworden; sie wollen sich nicht Abzüge gefallen lassen für Fehler, die sie nicht gemacht haben. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Anglegenheit noch zu einem Zivilprozeß führen wird.

Turnen und Sport

Großer Opel-Preis der Lutherstadt-Wittenberg am 29. April 1927.

Ueber Erwarten groß ist das Interesse für den Großen Opel-Preis der Lutherstadt-Wittenberg. Bereits jetzt steht man die Fahrer beim emsigen Training auf der Strecke Wittenberg—Jessen—Annaburg—Mockrehna—Eilsenburg—Kühsicher Dahlen—Mühlbeck—Grüchenhainichen—Oranienbaum—Dessau Roßlau—Coswig—Pfesteritz. Es ist zu erwarten, daß die besten deutschen Straßenfahrer bei B. D. M. den Kampf auf dieser Strecke aufnehmen. Vor allen Dingen sind es die Magdeburger und Leipziger, die in diesem Rennen den Sieg davontragen möchten. Scharfe Konkurrenz erwächst ihnen jedoch in den Fahrern von Berlin, Halberstadt, Köln, Braunschweig, Hannover usw. Die Vorarbeiten zum Rennen sind seitens des Vereins Wittenberg, Deutschen im B. D. M. aufs Beste vorgenommen und dürfte die Veranstaltung in Bezug auf Organisation auch nichts zu wünschen übrig lassen.

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung

am 20. April 1928.

(Schluß.)

6. Pachtsache Oppin. Der Magistrat hat das Bestreben den Streitfall aus der Welt zu schaffen und bittet, der vorgeschlagenen Bierpacht von 4,— Mark je Tonne zuzustimmen. Sollte das nicht geschehen, so bestände nur die Möglichkeit, einen andern Wadwirter einzustellen oder die Pachtregelung zurückzustellen, bis der Umbau von Oppin erfolgt ist. Waldwärter Hille erklärt hierzu: es sei ihm nicht möglich, die 800,— Mark Pacht zu zahlen, da der Umsatz im Jahre 1927 zurückgegangen sei, er hat 12 Tonnen weniger verschickt, ferner stehen ihm zur Ausübung seiner Schankwirtschaft nur die Kellerräume zur Verfügung, die Arbeit in der Schankwirtschaft kann von ihm nur Sonntags gemacht werden, die übrige Zeit geschieht es von seiner Frau und Hilfspersonal, da er im Walde zu tun hat, weiterhin steht ihm kein Auftellungsvertrag die Einnahme und der Schankwirtschaft zur Aufbesserung seines Gehaltes zu und endlich ist er bereit, die Schankwirtschaft anzugehen, wenn ihm eine auskömmliche Besoldung und Wohnung gewährt wird. Seine Weigerung, die Pachtsumme von 800,— Mark zu zahlen, erfolgt nicht aus Mangel an gutem Willen. Er habe bereits seit 17 Jahren seine Arbeit zur Zufriedenheit der Stadt erledigt und empfinde daher die Pachtfestsetzung als unverdiente Zurücksetzung. Stv.-B. Hamann glaubt auf den Vorschlag des Magistrats nicht eingehen zu können, denn sei es schon besser ganz darauf zu verzichten. Die Bierpacht würde sich danach auf 250—280 Mark stellen. Stv. Kaak hält sich von den Ausführungen des Wärters Hille nicht überzeugen, er ist der Ansicht, daß die Pachtsumme von 800,— Mark eher zu niedrig als zu hoch sei. Er wünscht, daß der Satz von 800,— Mark beibehalten wird. Bürgermeister Dietze wiederholt dem und erklärt, daß es eine Ungerechtigkeit wäre, einem Angestellten, der 17 Jahre seine Pflicht getan habe, zu entlassen. Dem stimmt der Magistrat auf keinem Fall zu. Stv. Ludwig schlägt vor, die Bierpacht auf 6,— Mark je Tonne zu erhöhen und hofft, daß nun der Magistrat diesem Satze zustimmt. Den gleichen Standpunkt nimmt Stv. Hetzer ein. Stv. Richter sagt auf dem Standpunkt, daß Hille nach dem Aufstellungsvertrage nichts zu zahlen habe. Die Stadtvertretung müßte einen anderen Vertrag aufstellen. Stv. Ludwig erwidert, daß früher die Vergütung 660 Mark betragen habe, heute betrage sie noch mal so viel. Bürgermeister Dietze erwähnt hierzu, daß man früher für 660 Mark mehr kaufen konnte. Stv. Schulze stellt fest, daß die Stadtverordnetenversammlung anerkennt, daß der Waldwärter Hille seine Arbeiten zur Zufriedenheit ausgeführt habe. Er bemerkt aber, daß die Verhältnisse in Oppin sich seit 1911 wesentlich von Grund auf geändert haben. Er hält den Bierpachtpreis von 6,— Mark für angemessen. Stv. Ludwig wundert sich, daß die Stv. von dem einmal gefaßten Beschluß abwichen. Es wird immer über die hohen Steuern geschimpft. Hier bestünde die Möglichkeit, den Etat zu entlasten. Stv. Kaak erklärt, sich an den weiteren Abstimmungen in dieser Frage jetzt nicht mehr zu beteiligen. Bürgermeister Dietze bittet zu berücksichtigen, daß der Posten des Waldwärters in Oppin doch eine Vertrauensstellung sei. Deshalb müsse auch die Besoldung angemessen sein. Stv.-B. Hamann bedauert, daß der Magistrat den Wünschen der Versammlung nicht entgegenkomme. Bürgermeister Dietze widerspricht dem, denn der

Fortsetzung auf der 4. Seite.

Schützenhaus

Sonntag, abend halb 9 Uhr

Das gewaltige Doppelprogramm

Ein neuer „**Tom Mix**"-Film voll Spannung, voll kühnster Sensationen und voll übermütigem Humor

Tom Mix der Liebling aller Völker in seinem neuesten Film

Der Einbruch im **Grand-Hotel**

„Tom Mix" im Kampf mit Juwelenräubern! Der Film der großen Sensationen!

Außerdem:

Der aufsehenerregende Inflations-Fox-Film

Der Bankkrach unter den Linden

nach dem berühmten Roman „Der Herr auf der Galgenleiter"

Eine Tragödie aus Deutschlands wildester Zeit 1920.

Ein Taumel, ein wilder Millionen-Taumel hatte die Menschheit erfaßt, in packenden Bildern zieht dieses Drama an unsern Augen vorüber.

Niemand versäume dieses gewaltige Doppelprogramm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192804267/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Große Taten kühner Männer sind auch heute noch das beste Mittel, um eine große Begeisterung zu erzeugen und die Völker der Welt die Landesgrenzen vergessen zu machen, ohne daß sie dabei ihr Nationalgefühl aufgeben. Diese Beobachtung konnte man in diesen Tagen wieder bei der Aufnahme des Atlantikfluges der deutschen Piloten in der der Weltöffentlichkeit machen. Man beschränkte sich nicht nur auf die Anerkennung der kühnen Tat, sondern jubelte auch in den Fliegern in einer ihrem Ausdruck begeisternden Weise zu. Die Ausnahmen bestätigen hier die Regel. So haben die französischen Blätter im Gegensatz zu den Zeitungen der übrigen Staaten sich fleißig bemüht, die Tat der deutschen Flieger herabzusetzen. Wie Kuriosum ist zu erwähnen, daß die offizielle russische Presse, wohl in ihrem Haß gegen alles nicht Kommunistische, die Ueberfliegung des Ozeans mit einer kurzen Notiz unter den vermischten Nachrichten „niedrige".

Zweifellos werden die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland durch die in Rengoor bewerkstelligten Empfänge der deutschen Flieger noch herzlicher gestaltet werden, als dies bereits heute der Fall ist. Man muß es den Amerikanern gegenüber anerkennen, daß sie sich Mühe gibt, einiges um eine gerechte Einstellung gegenüber Deutschland bemühen. Das geht auch aus der Ueberreichung der logenannten Kellogznote in Berlin hervor. Das Reichskabinett befaßte sich loeben mit diesem Friedenspaktverfahren, kam aber noch zu keinem endgültigen Entschluß, weil es zunächst einmal die französischen Gegenvorschläge abwarten will. Durch diese französischen Gegenvorschläge werden die Aussichten für die Herbeiführung eines Weltstellifeitspaktes jedoch keineswegs gefördert, denn die Forderungen, die Frankreich in diesem Zusammenhang erhebt, sind geeignet, den tieferen Sinn des Paktes, der zu einem wahren und stabilen Frieden dienen soll, illusorisch zu machen.

Bei uns im Innern gehen die **Wahlvorbereitungen** glücklicherweise recht langsam vorwärts, und man erkennt aus allem, daß man bei fast sämtlichen Parteien den großen Propagandaapparat aus Ersparnisgründen erst in den letzten Wochen voll in Gang setzen will. Wahrscheinlich wird man in nächster Woche, wenn der erste Wahlgang für die neue **französische Kammer** erfolgt ist, in verstärktem Maße vom Kampf um den Wähler beginnen.

Große Schwierigkeiten verursachen gegenwärtig die Lohnstreitigkeiten die sich besonders kraß im **Ruhrbergbau** herausgebildet haben. Wie der Bericht der logenannten Schlichtungs-Kommission, der heute veröffentlicht worden ist ergibt, ist die Lage im deutschen Kohlenbergbau alles andere als erfreulich. Festgestellt ist, daß die deutschen Zechen jetzt mit einem durchschnittlichen Gewinn von 3,03 Prozent arbeiten. Tritt dann noch die von dem Schlichter festgesetzte Lohnerhöhung von einem 8 Prozent in Kraft, so wird man mit einer **Verlustwirtschaft** im Kohlenbergbau rechnen müssen. Als Folge davon stehen neue Kohlenpreiserhöhungen im Hintergrund. Die wiederum eine Verteuerung des deutschen Produktionsprozesses und somit der deutschen Waren nach sich ziehen würden. Sicherlich ist die Lage der deutschen Bergarbeiter nicht rosig. Aber trotzdem muß bei der Verteilung ihrer berechtigten Ansprüche die gebührende Rücksichtnahme auf den ruhigen Fortgang der deutschen Wirtschaft genommen werden.

Die politische Lage in Südosteuropa schien sich in den letzten Tagen durch die diplomatische **Vertrauenskrisis Mussolinis** ändern zu wollen. Eine Rolle spielte bei diesen Verhandlungen auch Jaloski. Aber da die italienische Presse, das willige Sprachrohr Mussolinis, in den letzten Tagen die Annexionsfrage Jaloski in Rom fast vollständig ignorierte, muß man annehmen, daß die Verhandlungen des italienischen Diktators mit dem polnischen Außenminister zu keinem Ergebnis geführt haben. Sicherlich hört man aus Moskau, daß die **Sowjetregierung** nicht abgeneigt sei, mit Italien und der **Türkei** in ein Paktbündnis einzutreten. Ob sich hieraus wirklich eine wesentliche Veränderung der politischen Lage ergeben wird, bleibt nach immer abzuwarten.

Bedrohlicher wurde hingegen die Lage im Fernen Osten. Seit die Nationalarmee von Süden her mit ziemlich bedeutender Heeresmacht gegen Norden vorstößt, hat sich Japan von Tschang-Tso-Lin, dem Herrscher des chinesischen Nordens in Peking so gut wie losgelöst, und in den letzten Stunden ist zwischen Peking und Tokio eine so verschärfte Situation eingetreten, die den Ausbruch **nordchinesisch-japanischer Feindseligkeiten** durchaus möglich macht. Japan hat bereits größere Truppenverbände zum Schutze der Bahnen in der **Mandschurei** abgesandt, während Tschang-Tso-Lin einen Teil seiner Truppen bereits hier und dort den Belagerungszustand ausrief. Die Frage ist jetzt nur noch die, ob Tschang-Tso-Lin sich für stark genug hält, gleichzeitig gegen Südchina und Japan zu kämpfen. Sicherlich wird, wenn dem Russland kaum die Hände unbiegen wird es abhängen, ob es tatsächlich zu einem Kriege tätig in den Schoß legen wird.

Steuervereinheitlichung.

R. Der alte Reichstag hat die Steuervereinheitlichungsgesetze nicht mehr erledigt. Das ist sehr bedauerlich. Es gibt Leute, die befürchten, daß die Wünsche der Länder und Gemeinden beim künftigen Reichstag noch weniger Verücksichtigung finden werden, als beim vergangenen.

Das Steuervereinheitlichungsgesetz, von dem wir in den nächsten Monaten noch viel hören dürften, ist letztlich ein Mantelgesetz, das bisher vier Gesetze umfaßt, nämlich das Grundsteuerrahmengesetz, das Gewerbesteuerrahmengesetz, das Gebäudeentschuldungsgesetz und das Steueranpassungsgesetz. Zur Vereinheitlichung des Steuerrechts einschließlich des Reichsbewertungsrechts ist geplant, die unser innerpolitisches Leben einschneidend berührt.

Die Gegenstände sind zwar außerordentlich scharf, wie die nächsten Monaten noch viel hören dürften, ist letztlich ein Mantelgesetz, das bisher vier Gesetze umfaßt, nämlich das Grundsteuerrahmengesetz, das Gewerbesteuerrahmengesetz, das Gebäudeentschuldungsgesetz und das Steueranpassungsgesetz. Zur Vereinheitlichung des Steuerrechts einschließlich des Reichsbewertungsrechts ist geplant, die unser innerpolitisches Leben einschneidend berührt.

Die Gegenstände sind zwar außerordentlich scharf, wie die ersten Beratungen deutlich zeigte, und die zweite, die unmittelbar bevorsteht, erneut herausschlagen wird. Wenn sie sich in den letzten 10 Jahren nicht mitgerechnet, so rührt das daher, daß die Länder und der Reichsfabinette in hohem Maße die Schuld. Aber Mißgriffe sind auch auf der Gegenseite bei den Ländern zu verzeichnen, und zwar in nicht geringem Maße. Es ist verkehrt, sich auf sich jedem, was in Berlin geschieht, beabsichtigte Angriffe auf die Selbständigkeit der Länder zu wittern, wie Bayern in seiner grundsätzlichen Einstellung es tut.

Die Länder vertreten besonders die Forderung der Wiederherstellung der Finanzhoheit der Länder in dem früheren Umfange, nur nehmen die Reichsgesetze die Einkommensteuer an die Länder und Gemeinden. Hätten wir nicht freiwillig die Reichsfinanzverwaltung geschaffen und die wichtigsten Steuern zu reichseigenen Steuern gemacht, die unser Finanzpräsident am Reichsfinanzrat in München, so hätten uns die Siegerstaaten spätestens beim Dawesabkommen dazu gezwungen.

Bäten wir die Länder und Kreise Gemeinden ihren Haushalt auch nur in demselben Maße wie früher auf die Einkommensteuer balsert, so wären die territorialen und **nichtterritorialen** Verwaltungen des Einkommens für die Wirtschaft, die Verwaltung des Reiches und der Länder, die dann in der Verlegbarkeit der Beamten und in anderen Begleitgesetzen Schwierigkeiten an allen Ecken und Enden behindert gewesen wären, völlig unerträglich geworden und hätten die Länder und Gemeinden, die infolge geringer Steuerkraft zu hohen Steuersätzen gezwungen gewesen wären, ihrer verhältnismäßig wenigen steuerkräftigen Steuerzahler noch zu Gunsten dieser stuierter Länder und Gemeinden herangezogen.

Senatspräsident Dr. Struh hat den Mut, in dem soeben erschienenen 8 Heft der „Deutschen Juristenzeitung" zu bekennen: „Ja hin ein unbedingter Gegner des Länderfinanzausgleichs durch die Finanzausgleichsgesetz vom 10. September 1925 zugelagten Rechtes, Anteile zur Reichseinkommensteuer und Körperschaftsteuer zu erheben. Gegen die Verfassung des Reichs Ländern und Gemeinden mit am wenigsten gesteht."

Die Begründung dieser Aufsaßung läßt sich hören. Rotteldenen Bayern und Sachsen und Thüringen mit einer Finanzpolitik entsprechende Zuschläge ihre ohnehin spärlich gesteten leistungsfähigsten Steuerzahler durch Abwanderung verlieren. Ueberdies wirken Erhöhungen der Einkommensteuer in Bayern und Sachsen geradezu zum völligen Ruin der ohnehin nicht glänzenden Steuermoral und damit der Einkommensteuer überhaupt führen, wie dies die Folge der Uebersspannung der Gemeindezuschläge der Einkommensteuer in Preußen vor der Miquelschen Reform war. Aus Mitheranziehung der einkommensteuerfreien Kleinen Einkommen wäre, selbst wenn sie der kärtige Reichstag zuließe, nicht allzu viel herauszuholen, da man hierin nicht weiter herabgehen darf, soll sich nicht ein Mißverhältnis zwischen Erhebungskosten und Aufkommen ergeben.

Zuverlässig wirkende Sicherheitsventile gegen die Folgen der Zulassung von Zuschlägen zur Einkommensteuer gibt es nach der Auffassung des Senatspräsidenten Dr. Struh und seinen fünfzehnjährigen Erfahrungen im preußischen Finanzministerium nicht. Rein theoretisch kämen zwei Ventile in Betracht: Reichsgesetzliche Festlegung von Relationen in der Einkommensteuer und Ausschaltung einerseits, der Realsteuern andererseits, und das Erforderniß der Genehmigung für eine gewisse Grenzen überschreitende Anspannung der Einkommensteuer. Eine genaue Nachprüfung und Unterschaung dieser Ventile führt zu dem Ergebnis, daß ihr zuverlässiges Funktionieren keineswegs gewährleistet ist. Der Glaube, daß das Zuschlagsrecht Länder und Gemeinden zu sparsamerer Haushaltsführung erziehen würde, erscheint zumindest zweifelhaft, zumal heute Länder und Gemeinden energisch und tatsächlich bestrebten, bisher zu wenig sparsam bewirtschaftet zu haben.

Wirtschaftsumschau.

Der umstrittene Schiedsspruch im Ruhrbergbau. — Der Segen des inneren und äußeren Friedens. — Wird sich die Konjunktur noch halten?

Es war vorauszusehen, daß bei der großen Zahl der im Frühjahr 1925 zu Ende gehenden Tarifverhandlungen das ganze Schlichtungswesen erneut einer sehr ernsten Belastungsprobe ausgesetzt sein würde. Einige Wochen hindurch liefen die Dinge noch verhältnismäßig ruhig weiter, und in einigen Einzelfällen zeitunde, mit denen man eigentlich gar nicht gerechnet hatte.

Um so mehr wurde die ganze Wirtschaft beunruhigt durch den Schiedsspruch im Nürnberg, der, zwar tatsächlich in mannigfacher Beziehung Ueberraschungen bot. Abgesehen davon, daß das verhältnismäßige reichliche Ausmaß der Lohnerhöhungen um 8 Prozent in weiten Kreisen der Wirtschaft und in der Bevölkerung die Sorge vor neuen, starken Preissteigerungen hervorrief, erregte besonders die Klausel Anlaß, daß bei eine Erhöhung der Lohnsperrate das Lohnabkommen mit einmonatiger Frist kündbar werden sollte. In dieser Bestimmung, die leider allzu sehr an ähnliche Klauseln aus der Zeit der Inflation erinnerte, erblickte man ausfaßt keine Gewähr, daß die Anbahnung einer neuen Teuerungswelle und neuer Lohnbewegungen. Selbst in den Kreisen der Arbeiterschaft beginnt man einzusehen, daß die ganze Fassung des Schiedsspruches, ganz abgesehen von seinem materiellen Inhalt, eine wenig glückliche war.

Man sollte aber daraus nicht zu weitgehende Schlüsse auf unter Schlichtungswesen im allgemeinen ziehen. Noch dem Tode des bisherigen Schlichters für den Ruhrbergbau, Mehlich, ist in Berlich ein Nachfolger ernannt worden, der sich offenbar in den einschlägigen Fragen, überhaupt im ganzen Schlichtungswesen sehr gut sich hinein genug fühlt, um Entscheidungen von so weittragender Bedeutung zu fällen und glücklich zu formulieren. Ein Mann mit größerer Erfahrung und glücklicherer Hand hätte sicher eine Entscheidung gefunden, die weniger Verwirrung und Aufregung hervorrief. Die Situation im deutschen Ruhrbergbau ähnelt heute in gewissem Sinne derjenigen im englischen Bergbau vor Ausbruch des letzten großen Streiks. Trotzdem steht man aber in den beteiligten Kreisen der weiteren Entwicklung mit Zuversicht entgegen, da man hofft, daß es gelingen wird, schließlich doch einen Ausweg aus der zweifellos etwas verfahrenen Situation zu finden. Die schweren Schädigungen, die der englische Bergarbeiterstreik der ganzen Wirtschaft Großbritanniens und nicht zuletzt der englischen Arbeiterbewegung zugefügt hat, sind auch in Deutschland noch in frischer Erinnerung.

Ueberhaupt kann man mit einer gewissen Befriedigung feststellen, daß die führenden Kreise unserer Wirtschaft die Bedeutung einer ruhigen, stetigen Entwicklung mehr und mehr schätzen lernen und anerkennen, daß sie dem inneren und äußeren Frieden doch manchen geschäftlichen Erfolg verdanken. Es ist kein Zufall, daß auf der Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages in Berlin von maßgebender Industrieller Seite

Das Geheimnis der Burgruine.

Von L. Willmke.

29 (Nachdr. verb.)

Doktor Nordmiz erbte die Villa und den größten Teil von des Verstorbenen Vermögen, wie es dessen letzter Wille bestimmt hatte. Da konnte der junge Gelehrte sich denn das Leben ganz nach seinem Wohlgefallen gestalten, durfte in seiner Wissenschaft aufgehen. Ach, das war schön! Aber die rechte Daseinsfreude fehlte dem fleißig Schaffenden durch seine Geschichtsforschungen immer bekannter werdenden Gelehrten trotzdem.

5. Kapitel.

Vor dem Wirtshaus „Zur grünen Linde" in Röderdorf hielt an einem regenigrauen Novembernachmittag ein leichter Kraftwagen, in dem zwei Herren saßen, die einen durchaus vornehmen Eindruck machten. Während der Wagenführer mit einer Flamme in die Gasbrennstoffuhr gegangen war, um seinen Benzinvorrat dort ergänzen zu lassen und zugleich einen heißen Grog zu sich zu nehmen, sprach der ältere der beiden Insassen, ein Herr von energischem Aussehen, zu dem anderen, einer straffen, jugendlichen Gestalt:

„Lüttmann, ich glaube, der „Rote" hat unsere Fährte verloren. Er vermutet nicht, daß wir von der Straße abgebogen sind und uns die tiefe Wildnis verirrt haben. Hoffentlich verwischt der Regen unsere Spur, bis er heran ist. Sie können sich heilig darauf verlassen, daß es sich um einen Spion handelt! Der Kerl weiß, daß ich wichtige Geheimaften bei mir führte, weiß von unseren Versuchen und von meinen letzten wichtigen Erfindungen. Auf die Ausarbeitungen hier in meiner Mappe hat er es abgesehen. Daher gestern in Berlin bei Ahlen seine aufdringliche Kaffeefreundlichkeit und das Bestreben, uns an seinem tollen Sektgelage teilnehmen zu lassen. Nachher schlief er Zimmer an Zimmer mit mir, und ich möchte darauf schwören, daß er gegen Morgen bei mir einzudringen suchte. Nun, man ist gottlob keine Schlafmütze, und mein Donnerwetter war ihm wohl in die Knochen gefahren sein, als er sich am Türschloß zu schaffen machte. Daher nahm dem Halunken nur gleich an die Kehle gesprungen! Und nun folgt er uns hartnäckig in seinem roten Wagen."

Der junge Lüttmann erlaubte sich, etwas unglaublich zu sächeln und antwortete mit einer hohen Stimme: „Sie befinden sich betreffs des Herrn im roten Kraftwagen aber doch im Irrtum. Es kann unmöglich der kaiserfreundliche Graf Guntzel sein, der mich gestern mit seinem Wagen seiner Aufdringlichkeit auf die Nerven fiel. Er hatte doch einen roten Schnurrbart und ein gesundheitstrotzendes Gesicht. Dieser Mann aber, den ich mir in Eberswalde genau ansah, ist bestimmt ganz schwarzhaarig und glattrasiert. Auch muß er weit älter sein als jener."

„Papperlapapp! Mein Lieber, Sie sind eben noch, wie man sagt, noch grün! Ich kenn' den tüchtiger Kerl sein, recht jung und unerfahren! Haben mit Spionen und Geheimagenten bisher nichts zu tun gehabt. Was will der Schnurrbart und das Wildgesicht sagen? Auf die Augen kommt es an. Diese schwarzen, verschmitzten Augen mit dem stechenden Blick erkannte ich auch durch die große Kraftwagenbrille, die sie verdecken sollte, sofort wieder. Und die wenigen Minuten, die ich ihn zu seinem Wagenführer sprechen hörte, genügten mir, Gewißheit zu haben. Wir müssen auf unserer Hut sein. Na, ich trage meine Mappe sicher in der Tasche!"

Da riefen der Wagenführer Martini mit seiner Benzinkanne bereits. Die Reise konnte weitergehen, vorüber an dem Burgberg, nach Hirschsprung zu. Huh, dieser aufgewachte, gläsliche Waldmeg! Kurz vor der Oberförsterei fand ein Wagen mit Langholz auf der Landstraße, der sich nicht von der Stelle zu bewegen vermochte. Martini wollte links vorbeiliegen. Aber da sauste der Kraftwagen in voller Fahrt mit ein eine Lache und lag gleich darauf zertrümmert im Straßengraben. Alle drei Insassen wurden mit furchtbarer Wucht hinausgeschleudert. Der Lenker war mit einer leichten Verstauchung der rechten Hand und blutenden Nase davongekommen, die beiden Herren aber mußten schwerverletzt sein, denn sie vermochten sich nicht aus dem Schmutz zu erheben. Doch der alte Herr, der seine Aktenmappe krampfhaft unter dem Arme hielt, war wenigstens bei Besinnung, wetterte, verwünschte den Talpel von Martini und flöhte fürchterlich.

Der Oberförster, Herr v. Fredersdhof, der alle Wrennecke und ein paar Waldarbeiter stürzten herbei.

„Gott im Himmel, ist der Chelmann aus, als er die Verunglückten in der Nähe sah, „Herr von Ulbrichl!"

„Ja, der bin ich, mein Lieber," klang es ächzend aus dessen Mund zurück.

„Das hätte um Haarsbreite das Genick gekostet. Glaube, es ist keine Rippe heil an mir, und der alte Schädel — — Aber heissen Sie vor allem Lüttmann! Der Mensch liegt ja wie ein Toter da."

Wenige Minuten später besanden beide Verunglückte sich in der Oberförsterei. Der Förster Müller hatte mit den Brannen, was die Tiere hergeben konnten, nach der Stadt, um den Arzt zu holen.

„Herr Oberförster, lieber Fredersdhof, sorgen Sie dafür, daß hier diese Mappe, in der mein ganzes Vermögen mit mit schleppe, diebesficher verwahrt wird! Mir schwindet die Besinnung. Gottlob, ich bin bei ehrenhaften Leuten, auf die man sich verlassen darf," flöhnte der alte Herr, bis die Zähne zusammen und kämpfte energisch gegen eine Ohnmacht an.

„Unbesorgt!" sprach Ellernfeld. „In meinem eisernen Geldschrank ist die Mappe wohlverwahrt. Nur ich allein vermag ihn zu öffnen."

„Der Schrank — wo — wo ist er."

„Hier neben diesem Zimmer, das den Herren zur Verfügung steht, in meiner Arbeitsstube. Ich schließe den Schatz sogleich ein."

Herr v. Ulbrich wankte, obgleich er sich kaum aufrecht zu halten vermochte, hinter ihm hrein und überzeugte sich von der Sicherheit des Schrankes. Dann kam er auf sein Bett; das Bewußtsein verließ ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192804267/fragment/page=0002

anerkannt wurde, daß ohne eine konsequente Durchführung der Verständigungspolitik der Absatz von Handelsware trägen und der beginnende Wiederaufbau der Wirtschaft ebenso wenig möglich gewesen wäre wie die Kommerzialisierung der Kriegsverschuldungsfrage und die politische Entspannung. Auch in den Jahresberichten anderer führender Wirtschaftsverbände, insbesondere solcher der Eisenverarbeitung, wird ausdrücklich anerkannt, daß die Stetigkeit und der vertrauliche Charakter unserer Außenpolitik den Abschluß beziehungsweise Handelsverträge erleichtert und begünstigt habe.

So sehen unsere gesamte Wirtschaft unter dem Druck der Daweslasten und der hohen Aufwendungen für innere Wiedergutmachung von Kriegsschäden zu tragen hat, so sehr muß man doch auch anerkennen, daß die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung doch die Tendenz zur Festigung und zum Erstarken zeigt. Die flotte Konjunktur des abgelaufenen Jahres 1927 brachte mir zwar zu einem sehr großen Teil dem Auslandskredit und der Rationalisierung. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß der Konjunkturaufschwung sich bisher so ziemlich freigehalten hat von Ueberreiztheiten und ungesunden Begleiterscheinungen. Die Hoffnung ist deshalb durchaus berechtigt, daß sich der flotte Geschäftsgang in verschiedenen großen Industrien noch einige Zeit zu behaupten vermag. Das Institut für Konjunkturforschung, das eigentlich schon vor Monaten ein baldiges Absinken der Konjunktur ankündigte, hat bisher erfreulicherweise noch nicht Recht bekommen. Lediglich am Baumarkt macht sich unter dem Einfluß der Geldknappheit ein Nachlassen der Unternehmungslust bemerkbar. Trotzdem zeigt der Arbeitsmarkt im Vergleich zum Vorjahre doch noch eine wesentliche Entlastung, die hauptsächlich dem lebhafteren Geschäftsgange in der Industrie zu verdanken ist.

Neues aus aller Welt.

‡ **Ein englisches Motorschiff verschollen.** „Daily Telegraph" zufolge wird angenommen, daß das Motorschiff „Atlantic Prince" (6734 Tonnen), von dem, wie man glaubt, am 24. März eine verstümmelte drahtlose Depesche um Hilfe auf Honolulu eingegangen ist, endgültig als verloren zu betrachten ist. Die Versicherungssumme einschließlich der Ladung wird auf 15 Millionen Pfund geschätzt. Das Fahrzeug war eines der im Jahre 1925 von einer englischen Firma bei deutschen Werften bestellten Motorschiffe.

‡ **Hochwasser im Altaigebiet.** Durch Hochwasser sind im Altai-Gebiet 24 Dörfer überschwemmt. Der Viehbestand wurde an verschiedenen Stellen unterspült. Eine genaue Feststellung der Zahl der Opfer war bisher unmöglich, da selbst die Dörfer der Zähler überschwemmt sind und das Hochwasser noch von Steigen begriffen ist.

‡ **Schwere Folgen eines Erdbebens in Peru.** In Lima eingelaufene Berichte besagen, daß die Erderschütterungen zahlreiche Verunglückte zur Folge hatten. Nach einer noch unbestätigten Meldung sollen 40 Indianer durch einen Erdrutsch lebendig begraben worden sein. Aus Ollachea werden vier Tote und ein Schwerverletzter gemeldet.

‡ **Keine Todesopfer beim Einsturz der Pariser Zentralmarkthalle.** Zum Einsturz der Pariser Zentralmarkthalle wird ergänzend gemeldet, daß sich nach den ersten Untersuchungen herausstellte, daß nur die Inhaberin eines Marktstandes mit in die Tiefe des Gefrierkellers gerissen wurde, jedoch nur leichte Hautabschürfungen davontrug.

‡ **Große Perlenbänke bei Australien entdeckt.** Eine der größten Perlenbänke ist von Japanern jetzt Seemeilen südlich von Cooktown in australischen Gewässern entdeckt worden. Das Weit soll sich auf eine Entfernung von zehn Meilen erstrecken und äußerst wertvolle Perlmuscheln enthalten. Es wird erklärt, daß mindestens hundert Boote in einer Woche dort beschäftigt sein werden.

‡ **45 Mal eine Dollar irrtümlich verkauft.** Der Kaufmann Charles Keith in Rinard im amerikanischen Staat Illinois hatte von der Bank seine Stahlkassette, deren Inhalt Banknoten und Wertpapiere im Werte von 45 000 Dollar bildeten, abgeholt und in seinem Laden gebracht. Sein Gehilfe hielt Dollarscheine und Wertpapiere für wertlosen Papier und warf sie ins Feuer.

‡ **Schwerer Unglücksfall bei Artillerieschießübungen in Thorn.** Bei einer Uebung auf dem polnischen Artillerieschießplatz in Thorn platzte ein Geschützrohr, wodurch zwei Soldaten auf der Stelle getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden.

‡ **Der Mailänder Obstmarkt abgebrannt.** Ein Riesenbrand brach auf dem Obst- und Gemüsemarkt aus. Nach angerichtete Schaden wird auf drei Millionen Lire geschätzt.

‡ **Die Brüder Barmat in Amsterdam.** Die Brüder Julius und Henry Barmat sind in Amsterdam angekommen und haben im Hotel Europa Wohnung genommen.

‡ **Bandenüberfall auf einer französischen Landstraße.** Der französische Kameradschaftsdienst Paraure wurde auf einer Landstraße an der spanischen Grenze in seinem Auto von mehreren Banditen überfallen, die ihm mit vorgehaltenem Revolver sein Geld und seine Aktentasche raubten.

‡ **Amerikanische Flugzeug-Mutterkuftschiffe.** Nach Meldungen aus Neuyork hat das amerikanische Marineministerium den Bau von zwei neuen Luftschiffen ausgeschrieben. Die Angebote sind bis zum 26. Juli d. J. einzureichen. Die beiden Luftschiffe sollen etwa 265 Meter lang sein und ein Kreuzungsbereich von 11 200 Meilen besitzen und imstande sein, fünf Flugzeuge mitzuführen. Der Kostenaufwand für beide Luftschiffe soll etwa 32 Millionen Mark betragen.

‡ **Ein unheimlicher Fahrgast.** Nach Meldungen aus Neuyork erschoß der Kapitän des englischen Dampfers „Fort Cortina" einen Fahrgast, der sich in der Nacht in seine Kabine eingeschlichen hatte und auf die Aufforderung, stehen zu bleiben, flüchten wollte.

‡ **Autobus von mexikanischen Farmern beschossen.** Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt ist in Tecaquirtla ein Autobus von bewaffneten Farmern beschossen worden. Fünf Personen wurden getötet und zahlreiche verwundet.

‡ **Heuschrecken vernichten 200 000 Hektar Gaatfläche.** Aus Taschkent (Sibirien) wird gemeldet, daß im dortigen Gebiete 200 000 Hektar Gaatfläche und ferner 70 000 Hektar Baumwollkulturen von Heuschrecken vernichtet wurden.

‡ **Amerika-Rundreise eines 150jährigen.** Der älteste Einwohner der Türkei, der 150jährige Saro Aga, der als Diener beim Magistrat in Konstantinopel angestellt ist, hat um Urlaub gebeten, um nach Amerika reisen zu können. Ein amerikanischer Unternehmer habe ihn an ihn gewandt, um mit ihm eine Rundreise zu unternehmen.

‡ **Petroleumbrände in Rumänien.** Nach aus Campina (Rumänien) einlaufenden Meldungen sind in den letzten Tagen in den rumänischen Petroleumgebieten große Brände entstanden. Die konnten erst nach zehnstündiger Arbeit gelöscht werden.

Die Toten des Krieges im Unterstand.

Grausiger Fund an der Aisne.

Wie das Pariser „Journal" meldet, stieß bei der Räumung eines Kelkes in Choreizy im Departement Aisne vor Eisenbahnarbeiten auf einen unterirdischen Gang, von diesem Dasein er nichts gewußt hatte. Er ging den Gang entlang und entdeckt am Ende des Ganges einen kellerartigen Raum, in dem mit 50 toten deutschen Soldaten die Toten saßen zum Teil noch um den Tisch herum, andere waren wie schlafend an den Wänden gelagert, an denen ihre Waffen hingen. Man nimmt an, daß die deutschen Soldaten im Weltkrieg durch eine Gasgranate getötet worden sind.

Aus dem Gerichtssaal.

‡ **Der Alimentiendiebstahl im Amtsgericht Werder.** Das Verschwinden aller Aufwertungs- und Strafakten aus dem Amtsgericht Werder a. d. Havel hatte im vorigen Jahre großes Aufsehen erregt. Als Täter waren der 20jährige Justizsekretärer a. D. Walter Beck und der 32jährige Kaufmann Kurt Fuhrmann ermittelt worden, die sich jetzt vor dem Potsdamer Schöffengericht zu verantworten hatten. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde Beck zu insgesamt ein Jahr fünf Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Fuhrmann erhielt zwei Monate Gefängnis bei einer Bewährungsfrist von drei Jahren.

‡ **Glücksspieler vor Gericht.** Ein Mißbrauch des „66". Spiels wurde in einem Leipziger Spielklub getrieben, wo der Vorsitzende sein Vermögen verspielt hatte. Umsätze an einem Abend von 3500 Mark waren keine Seltenheit. Die zwei Klubleiter hatten sich jetzt vor dem Leipziger Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht mußte zu einem Freispruch kommen, da das Reichsgericht in einer früheren Entscheidung „66" nicht als Glücksspiel auffasste.

‡ **Eine ganze Familie wegen Mordes verurteilt.** Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors de Lorenzi verhandelte das Schwurgericht Neuruppin wegen gemeinschaftlichen Mordes gegen den 50 Jahre alten Arbeiter August Peest und den 25jährigen Sohn Willi Peest aus Gulsdorf. Ferner hatten sich wegen Beihilfe Mutter und Tochter zu verantworten. Die Tochter der Eheleute Peest hatte im Jahre 1925 mit dem Arbeiter Walter Sünder ein Verhältnis, das dazu führte, daß Sünder Aufnahme in die Familie fand. Da er wegen seiner Arbeitslosigkeit dauernd ohne Arbeit war, fiel er der Familie bald zur Last. Am 1. Dezember begaben sie sich mit dem Arbeiter Sünder in den Wald, um Holz zu holen. Als Sünder damit beschäftigt war, einen Baum abzusägen, erschlug ihn der junge Peest mit einer Holzaxt. Gemeinsam vergruben sie die Leiche des Erschlagenen. Der Staatsanwalt hielt durch die erneute Beweisaufnahme die beiden Angeklagten des gemeinschaftlichen Mordes für schuldig und beantragte die Todesstrafe, da die Tat vorbereitet und mit Ueberlegung ausgeführt worden sei. Das Gericht beschloß dementsprechend und bestätigte das Urteil der ersten Instanz. Mutter und Tochter erhielten wegen Beihilfe zwei Jahre acht Monate kam ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

□ **Nachricht von dem ermordeten englischen Afrikaforscher Glover.** Von dem englischen Forscher Glover, dessen Ermordung in Zentralafrika vor einigen Monaten gemeldet wurde, ist eine Mitteilung aus Fang in der Wüste Sahara eingegangen. Sie ist schon am 28. September ausgefertigt und besagt, daß das Forscherchepaar die Wüste Sahara von Lagos über Benin-Lokoja-Kano-Maiduguru nach Kuseri durchwandert und von dort in einer großen Schleife nördlich bis nach Tibesti und wieder abwärts bis nach Lere zog. Eine Reihe sehr wertvoller Funde an Steletten wurde für das Institut für Tropenkrankheiten von Glover angekündigt.

Vermischtes.

⊙ **Henry Ford produziert.** Er produziert nicht nur seine neue Automobilmarke, sondern mit außerordentlicher Vorliebe große und erschütternde Wahrheiten die denn auch von bestimmen amerikanischen Reportern alsbald als solche der Welt vermittelt werden. So ist zum Beispiel Henry Ford der Ansicht, daß „die Menschheit so intelligent geworden sei, daß kein neuer Krieg mehr herausbeschworen werden könne". Das klingt immerhin einen tröstlich, als Fords Aussprung „die ganze Weltgeschichte ist Unsinn". Trotzdem sollten gute Freunde Ford raten, lieber noch eine neue Automarke, als weitere solche Weltbeglückungen den Markt zu werfen, denn selbst wenn er behauptet, daß Flottenbauprogramme nur von solchen Leuten unterstützt würden, die mit dem Bau von Kriegsschiffen Geld verdienen wollen, so könnte es ja immerhin passieren, daß amerikanische Kriegsministerium eines Tages Motortanks braucht und Ford als hier zuständiger Industrieller gegen seine eigenen „Wahrheiten" vorstehen müßte.

Für Geist und Gemüt.

Schönheit und Anmut.

Von Hanns von Gumppenberg.

Aus dem Nachlaß des soeben verstorbenen Dichters Hanns von Gumppenberg veröffentlichen wir das folgende, für sein Schaffen charakteristische Gedicht.

Göttlich kann nur die Anmut wirken,
Denn nur vor ihr sind alle gleich:
Ueber der Schönheit strengen Hoheiten
Lächelt ihr weites, sonniges Reich!

Alles Lebendige kann sich erheben
Ueber den Mangel, der es entstellt,
Wird es nur ganz dem Geiste gegeben,
Daß er es heiter in Armen hält.

Anmut ist die freiste der Mächte,
Anmut spottet jedweden Gesichts —
Noch in der Hölle niederste Nächte
Zaubert sie Stolz und Stärke des Lichts.

Mitterlich sucht sie durch Vorstadtgassen,
Hob, auch die schwerste, die höhlichste Last,
Lärmt mit dem Geist: Ich will dich nicht lassen,
Bis du auch dies gesegnet hast!

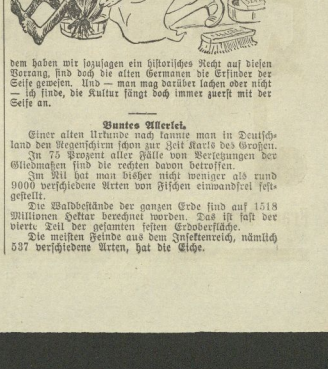
Allerweltsplauderei von Ikarion.

Zweifelhaftes Glück. — Von vergessenen Regenschirmen und siebengeölossen Spazierstöcken. — Das Toilettenbudget. — Lippenstifte zentnerweise. — Womit die Kultur anfängt.

Macht Reichtum glücklich? Als wenn es ebenso wenig Menschen wird man ohne Zaudern mit „Nein" antworten, wenngleich man sich in seines Herzens allerinnerstem Kämmerlein vielleicht doch sagt, daß es „immerhin" ganz nett wäre, einmal etwas ausgiebiger von des Glückes Füllhorn bedacht zu werden; natürlich denkt man in erster Linie an ideale Zwecke, denen zulieb es sich schon lohnen würde, den Tanz ums goldne Kalb mitzumachen. „Immerhin" würde natürlich auch für selbstliche Interessen noch etwas abfallen. Denn wir sind allzumal Sünder. Wer jedoch auf die oben gestellte Frage mit einem bedingungslosen „Ja" antwortet, den möchte ich mit Miß Peggy Sance aus Amerika bekanntmachen, die den schönsten Diamanten der Welt ihr Eigen nennt. Diese junge und zweifellos hübsche

Dame (sie ist Schauspielerin) kaufte sich für den geringfügigen Betrag von einer Million und 200 000 Mark den schönsten Diamanten, den sie aufzeiden konnte. Er ist zwar nicht der teuerste, aber der größte und schönste. Und mit diesem herrlichen Edelstein auf der Brust läßt sie sich jetzt in den Logen der Pariser Theater bewundern. Und doch ist Peggy Sance nicht glücklich. Sie verzehrt sich in der beständigen Angst, der kostbare Stein könne ihr irgendwo abhanden kommen. Sie hat den sichtlichen Defektiv engagiert, den es gibt. Und dennoch schläft sie fast keine Nacht mehr ruhig. Sie ist ein unglücklicher Mensch geworden. Mir ist es ähnlich wie einem Regenschirm. Er war zwar nicht ganz so viel wert, tyrannisierte mich aber ebenso sehr. Ich schickte voraus, daß ich Regenschirme hasse, weil sie die Räder ich tragen, in jeder erreichbaren Ecke liegenzubleiben. Dreimal mir mit das passiert. Dann sagte ich mir: Nie wieder einen Regenschirm! Am gleichen Tage vergetzt es, wie man sagt, Stippen. Ich wurde naß bis auf die Haut. Und so ich Regenmantel aus verschiedenen Gründen noch mehr hasse, so — kaufte ich mir den vierten Schirm. Von nun an aber lebe ich in beständiger Angst, das Ding abermals zu verlieren. Alle Gedanken kreisen um seinen Besitz. Alle Ecken sind mir unheimlich. Jetzt trage ich mich ernstlich mit dem Vorsatz, ihn doch irgendwo in der Garderobe abzugeben und stehen zu lassen. Aber ich weiß, jetzt wird er mich verfolgen. Jegenbein Jusoll wird ihn mir wieder in die Hände spielen.

Philipp Higgins lieht vor 55 Jahren im Vorzimmer seines Arztes einen Spazierstock mit silbernem Griffe stehen. Jetzt hat der glückliche Mann, die die ganze Zeit lang nie krank war, bei einem zweiten Besuch seines Arztes den verlorenen Spazierstock wieder entdeckt. Man kann also auch in Amerika ganz gut ein Leben lang ohne Spazierstock auskommen, wiewohl der Neuyorker Verein der Zusknecht der für das Toilettenbudget des autanzeugenden Amerikaner eine Summe von jährlich 1500 Mark für drei Stöcke als „unerläßlich" ansetzt. Nun — man kennt als Gegenstück dazu ja die „Mindestausgaben" der Girls für Kleidung und Kosmetik. Wer aus sich die Lippen Damen (der Not gehorchend . . .) allerdings wesentlich vernünftiger, wenngleich der Seelen Strumpf auch bei ihnen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat. Extreuliherweise wundert man doch nicht mehr alles Geld für Schönheitspflege ins Ausland, denn die deutsche kosmetische Industrie ist auf dem besten Wege, sich den Weltmarkt zu erobern. Besonders England scheint große Vorliebe für unsere Erzeugnisse zu haben. Es hat 1927 im ganzen 3000 Zentner deutsche Lippenstifte eingeführt. Man scheint sie dort für Zuckerstangen zu halten oder was weiß ich! (Liebgens gibt es einen neuen Tanz, der dieses Ding Namen trägt.) Mit der Seife ist es ähnlich: Für 13 Millionen Mark ging davon über die Grenze. Es ist auch höchste Zeit! Bisher haben nur die andern uns eingeseift. Außer-



dem haben wir sozusagen ein historisches Recht auf diesen Vorrang, sind doch die alten Germanen die Erfinder der Seife gewesen. Nun — man mag darüber denken oder nicht — ich finde, die Kultur fängt doch immer zuerst mit der Seife an.

Buntes Allerlei.

Einer alten Urkunde nach kannte man in Deutschland den Regenschirm schon zur Zeit Karls des Großen.

In 75 Prozent aller Fälle von Verletzungen der Gliedmaßen sind die rechten Hände betroffen.

In Mil hat man bisher nicht weniger als rund 9000 verschiedene Arten von Fischen einwandfrei festgestellt.

Die Waldbestände der ganzen Erde sind auf 1518 Millionen Hektar berechnet worden. Das ist fast der vierte Teil der gesamten festen Erdoberfläche.

Die meisten Feinde aus dem Insektenreich, nämlich 537 verschiedene Arten, hat die Eiche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192804267/fragment/page=0003

Magistrat sei entgegengekommen. Obwohl der Magistrat auf dem Standpunkt steht, daß die Pachterhöhung ungerechtfertigt sei, habe er 4,— Mark vorgeschlagen, während die Versammlung vom ersten Beschluß nicht abweichen will. Stv. Knut stellt fest, daß die Anregung aus der Bürgerschaft gekommen sei. Er steht immer noch auf dem Standpunkt, daß 800,—Mark eher zu niedrig als zu hoch seien, und jeder wird angeben müssen, daß höhere Steuern gezahlt werden können, wenn das Geschäft gut geht. Mit knapper Mehrheit wird der Antrag Lubley, 6,— Mark Pacht zu erheben, angenommen.

7. Ueberlassung von Grundstücken. Der Kleinkaliberschützenverein bittet um Ueberlassung einer Fläche von ½ Morgen vom alten Reithalsplatz an der Rottaer Straße zur Errichtung eines Schießstandes. Da der Verein nicht eingetragen ist, soll Gastwirt Fechner als Pächter eingetragen werden. Die Einrichtung des Schießstandes erfolgt nach polizeilichen Vorschriften. Der Magistrat und die Forstkommission stimmen zu. Stv. Richter ist gegen die Ueberlassung, da er eine Beeinträchtigung der Fußgänger befürchtet. Beigeordn. Kolbe hält dieses nicht für möglich. Die Ueberlassung wird daher angestimmt. Desgleichen wird dem Reitsportverein auf dem gleichen Gelände ein Platz zur Schaffung eines Reitplatzes bewilligt.

8. Stoßsenbauhelfen. Der Magistrat hat von der Provinz 3675 — Mk. für den Ausbau der Leipzigerstraße an der Molkerei und 3780 — Mk. für die Gabiger Straße am Friedhof vermittelt. Der Versammlung stimmt die Beihilfen unter Anerkennung der Bedingungen der Provinz an.

9. Stv. Friedler führt Klage über den Mißstand der Abwässerableitung vom Rathaus und ersucht, schleunigst Abhilfe zu schaffen. Die Versammlung erkennt den Mißstand einmütig an und ersucht den Magistrat, schleunigst Abhilfe zu schaffen.

10. Stv. Schulze bittet Bürgermeister Dietze, beim Landrat für die Beibehaltung des Landjägerpostens in Kemberg vorstellig zu werden im Interesse der Sicherheit. In Schmiedeberg und Gröfenhainichen seien je 2 Landjägereibeamte. Bürgermeister Dietze erklärt, daß er bereits mit dem Landrat gesprochen habe, wenn das Haus in Bergwitz gebaut wird, wird es wohl kaum möglich sein, denn nach einer Verfügung des Ministers sollen die Landjägereibeamten auf den Kleinstädten herangezogen werden.

11. Stv. Richter fragt nach einer Eingabe des Frl. Zaremba. Bürgermeister Dietze teilt mit, daß es sich um den Bau eines Mausoleums handelt und gegenwärtig vom Magistrat behandelt wird.

Durch Neueingänge in

Kinder-Mänteln

Jung-Mädchen-Mänteln

Damen-Mänteln

(auch in den Größen für starke Damen)

ist mein Lager jetzt bestens sortiert. Moderne Formen und Farben und niedrigste Preise machen diese Mäntel besonders empfehlenswert.

Wilhelm Weydanz

Empfehle

Taschenuhren u. Armbanduhren

von der einfachsten Gebrauchsuhr bis zur elegantesten Präzisionsuhr

Gehäuse: in Nickel, Silber und Gold
Werke: Erstklassige Qualitätswerke

Fachmännische Bedienung — Billige Preise

Otto Leibnitz, Uhrmacher, Kemberg, Töpferstr. 11

Salat-Gurken, Kopfsalat
Rhabarber, Radieschen
Spinat, Rabinschen
Blumen- und Rotkohl
Weiß- und Wirsingkohl
Kohlrüben, Möhren
Meerrettich, Suppengrün
Apfelsinen, Zitronen
empfiehlt **Frd. Reinecke**

4 Morgen Forste
an der Gabiger Straße zu verpachten
Leipziger Straße 31

Kleine Anzeigen
wie Gesuche, Angebote, Verkäufe usw. sollen
nur gegen Barzahlung
aufgegeben werden, da uns die Einholung der kleinen Beträge hierfür bei mehrmaligen nutzlosen Wegen meist mehr Kosten verursacht wie der Rechnungsbetrag ausmacht. Wir ersuchen daher, **die kleinen Anzeigen bei Aufgabe bezahlen zu wollen.**
General-Anzeiger.

Gemüse- und Blumensamen
empfiehlt **Ww. W. Becker**

Speise- u. blaue Saatkartoffeln
gibt ab. **Kliemann, Renden**

Saatkartoffeln
(Wohltmann)
verkauft
Lehmann, Weinbergstraße 8

Einige Zentner
Saatkartoffeln
(Obenwälder Blaue u. Wohltmann)
hat abzugeben
Otto Schulze, Bergstraße 31

Transportables
Küchenherd
gut erhalten, verkauft billig
H. Gutheil

Schüttoff

350 ccm Tourenmodell 1,32/10 PS
350 ccm Sportmodell 1,32/15 PS
Geschwindigkeit ca. 120 km
500 ccm Tourenmodell 1,9/13,5 PS
(die ideale Seitenwagenmaschine)

Zündapp
Einheitsmodell

Vertretung:
Franz Roming & Söhne Inh. Ernst Roming
Wittenbergerstraße 48 **Kemberg** Telefon 242

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 26. April, vorm. 11 Uhr versteigere ich in **Kemberg,** Gasthof zur Weintraube

1 Liebtraktpostwagen, 1 Pferdewagen, 2 Pferde und 1 Posten Möbel

Schulze, Obergerichtsvollzieher

Morgen Donnerstag
empfehle von 3 Uhr ab
in feinster Qualität:
Ia. Windbeutel
Schillerlocken
mit Schlagsahne
Cremeschnitte
Apfelstrudel
Plunderhörnchen
Ernst Wend
Bäckerei - Conditorei

Heu, Futterstroh und Hafer
sowie einen Posten
Kartoffelsäcke
gibt noch ab **Otto Aßner**

Pflaumen- u. Apfelbäume
sowie
Johannesbeersträucher
zum Auspflanzen hat zu verkaufen
Werner, Rotta

Aus meiner Stammzucht des
veredelten Landschweines
gebe ab:
Eber und Sauen
5 Wochen bis 8 Monate alt, fruchtbarkeitsgeprüft mit Abstammungsnachweis.
A. Heinrich, Vietegast bei Globig

Pergamentpapier
empfiehlt **Richard Arnold**

Runkelrübenkerne
gelbe und rote
(1. Absteck vom Original)
Riesenspörgel
Seradella
Rotklee, pa. Qualität
Weißerübensaat
Mohrrübensaat
Saatrübsen

Gemüse- und Blumen-Sämereien
erhalten Sie in frischer Qualität billigst bei **J. G. Glaubig**

Suche für sofort junges, ehrliches, kinderliebes
Mädchen
Reinhold Hartmann, Kaufmann

1 bis 2
tüchtige Maurer
stellt sofort ein
Rettel, Weinbergstraße

Markt **„Blauer Hecht"** Markt

Am Sonntag abend 8½ Uhr

13 Akte Ein gewaltiges Doppelprogramm **13 Akte**

Der große Harry Hill-Film in 7 Akten

Piraten der Ostseebäder

Ein lustiges Stranderlebnis aus dem Luxus-Seebad Swinemünde mit dem Meisterdetektiv Harry Hill, 12 bildhübschen Mädels und einer sehr gefährlichen Abenteuerin.

II

Ein herrliches Filmschauspiel in 6 Akten

Wenn Menschen irren

(Frauen auf Irrwegen)

In der Hauptrolle: **Erich Kaiser-Tietz**

Eintrittspreise: 1. Platz 90 Pfg, 2. Platz 70 Pfg.

Achtung!

Zum **Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr** ladet alle

Freigewerkschaftlichen

und an der Arbeiterbewegung interessierten Kollegen bringend nach der **Goldenen Weintraube** ein **Der Einberufer**

Turn-Verein, Bergwitz

Sonntag, den 29. April, im **Teutschbeinschen Saale**

33. Stiftungsfest

Konzert, Theater, Turnen und Ball

Freunde und Gönner herzlich willkommen

Anfang 8 Uhr **Der Vorstand**

Zigarren

6 Pfg. Vorstreuer zu Engrospreis	100 Stück	4.20	Mark
10 Pfg. „ „ „	100 Stück	7.00	„
15 Pfg. „ „ „	100 Stück	10.50	„
20 Pfg. „ „ „	100 Stück	14.00	„

Reine Ueberfer mit Havanna-Einlage in eleganten 50er Kisten.
Versand per Nachnahme von 50 Stück an zu oben angegebenem Engrospreis.

K. W. Hoppe, Plauen i. Vogtland, Hammerstraße 78

B.-Z.-Autokarten
erhältlich bei
Rich. Arnold, Buchhandlung Kemberg, Leipzigerstr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Aßmuß für seine tröstenden Worte, der Landeskirchlichen Gemeinschaft für den erhebenden Gesang, dem Vaterländischen Frauenverein, sowie Herrn Kantor Pade nebst Schulkindern.

Familie Raeke

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192804267/fragment/page=0004